

## DER GÜNSTIGE SAMMELBAND



CLASSICS

### *IM REICH DER LIEBE*

Tausendundeine Wüstenacht  
Und plötzlich ist es Liebe!  
Verführung in Las Vegas

3 Romane

*Susan Stephens, Kimberly Lang, Heidi Rice*  
***JULIA EXKLUSIV BAND 271***

## IMPRESSUM

JULIA EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag  
Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Thomas Beckmann  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Erste Neuauflage by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,  
in der Reihe: JULIA EXKLUSIV, Band 271 – 2016

© 2009 by Susan Stephens  
Originaltitel: „Sheikh Boss, Hot Desert Nights“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Helga Meckes-Sayeban  
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 042010

© 2009 by Kimberly Kerr  
Originaltitel: „The Secret Mistress Arrangement“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Monika Schott  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 232009

© 2008 by Heidi Rice  
Originaltitel: „The Tycoon's Very Personal Assistant“  
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.àr.l.  
Übersetzung: Bettina Röhrich  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe JULIA, Band 262009

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 04/2016 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://GGP Media GmbH), Pößneck

ISBN 9783733707613

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



Susan Stephens  
**TAUSENDUNDEINE  
WÜSTENNACHT**

## 1. KAPITEL

Ihr Rucksack war tonnenschwer. Als Casey ihn mit aller Kraft vom Gepäckkarussell riss, hätte sie eine Frau neben sich fast am Auge getroffen. Unzählige Schnallen und Riemen machten das Gepäckstück noch sperriger, unter der Verschlusslasche kämpften ein Seil, ein wasserdichter Schlafsack und ein Paar Sandstiefel um die letzten Millimeter Platz.

Für den Flug hatte Casey sich das lange blonde Haar zurückgebunden und trug eine Baseballkappe, deren Schirm sie nach hinten geschoben hatte, was ihr ein draufgängerisches Aussehen verlieh.

Nachdem sie in letzter Minute erfahren hatte, dass sie als Marketingleiterin zur Entwicklungsagentur von A'Qaban ins Landesinnere geschickt würde, hatte sie Designerkostüm und Stöckelschuhe wieder ausgepackt und dafür einen Safarianzug und praktische Outdoortreter im Rucksack verstaut. Doch hier befand sie sich nicht auf einem Landstreifen in der entlegensten Gegend von A'Qaban, sondern auf dem A'Qaban International Airport, wo nur noch riesige Plakatismotive an die Wüste erinnerten und jedes Sandkorn sofort sorgfältig wegpoliert wurde.

Wie bei allen wichtigen Kunden, die sie für ihre Firma betreute, hatte Casey sich auf diesen Auftrag gründlich vorbereitet. Kurz vor Abflug der Maschine nach A'Qaban hatte man ihr jedoch mitgeteilt, ihre Reiseroute sei geändert worden –, und das von keinem anderen als dem kürzlich gekrönten König Scheich Rafik al Rafar bin Haktari persönlich. Seine Majestät habe darauf bestanden, seine wichtigsten Angestellten in privaten Einzelgesprächen kennenzulernen, ehe die Regierungsgeschäfte ihn zu sehr in Anspruch nehmen würden.

Überrascht, dass einer zukünftigen Mitarbeiterin wie ihr so viel Aufmerksamkeit zuteil wurde, hatte Casey sich erst geschmeichelt gefühlt –, bis man ihr sagte, dass Raffa, wie der Scheich seit seiner Zeit in Eton und der anschließenden militärischen Spezialausbildung genannt wurde, wissen wolle, mit wem er es zu tun hätte, um inkompetenten Angestellten seiner Geschäftsorganisation zu kündigen.

Und nun stand sie hier mitten in einer Art Märchenland – ausstaffiert wie ein Naturparkwärter –, ohne rettende Berufskleidung.

Dabei hatte sie zu Hause einen Schrank voll eleganter Kostüme und Hosenanzüge! Aber es hatte keinen Sinn, wütend auf sich selbst zu sein. Sie war nun einmal hier und musste sehen, wie sie zurechtkam.

Casey rückte sich den Rucksack zurecht, um ihn besser tragen zu können. Es war bekannt, dass der Scheich von A'Qaban seine Angestellten erbarmungslos auf Herz und Nieren prüfte. Darauf hätte sie sich einstellen müssen. Nun saß sie in der Patsche, aber nicht lange. Sobald sie durch den Zoll war, würde sie in der Einkaufspassage ihres Hotels Abhilfe schaffen.

Konnte erotische Ausstrahlung Glas durchdringen? Gebannt verfolgte er, wie Casey Michaels durch die Gepäckhalle ging. Etwas an dieser Frau faszinierte ihn. Sogar in dem Aufzug sah sie toll aus ... komisch, aber sexy!

Erstaunlicherweise sogar noch besser als die durchgestylte Modepuppe, deren Foto er in ihrer Mappe vorgefunden hatte. Doch das musste eine alte Aufnahme sein. Inzwischen war sie zu einem aufregenden Geschöpf erblüht –, sie war nicht mehr so dünn, ihr langes blondes Haar quoll seidig unter der hässlichen Baseballkappe hervor. Trotz der unvorteilhaften Kleidung war sie eine Klassefrau ...

volle, sinnliche Lippen, offener direkter Blick ... und dieser entschlossene Gang!

Wie sie gekleidet war, ließ sich leicht ändern. Für seine heutige Begutachtung hatte er sich in Jeans und T-Shirt geworfen. Die offiziellen langen Gewänder trug er nur, wenn die Situation es erforderte. In einem weiblich geschnittenen Designerkostüm würde auch Casey Michaels in eine neue Rolle schlüpfen.

Die Vorstellung, sie von ihrer westlichen Kleidung zu befreien und die wahre Frau darunter zu entdecken, gefiel ihm besser, als er sich eingestehen durfte. Nachdenklich strich er sich über das unrasierte Kinn, versuchte, sich ihren Körper unter dem unförmigen Safari-Outfit vorzustellen.

Eine unschuldige Jungfrau! jubelte sein Herz.

*Aber Geschäft ist Geschäft, und Vergnügen ...*

Er zwang sich, an den eigentlichen Grund für Casey Michaels Besuch zu denken. Konnte sie andere motivieren, führen? War sie bereit, für ihre Leute zu kämpfen? Nur das zählte. Die Existenz Tausender stand auf dem Spiel, und nur die Stärksten seiner leitenden Angestellten würden seine Rationalisierungseinschnitte überstehen.

Doch diese Frau hatte etwas Besonderes an sich. Er verließ seinen Aussichtspunkt. Zeit, ihr nachzugehen, wenn er sie nicht aus den Augen verlieren wollte. Nachdem er sich bei den Zollbeamten bedankt hatte, verließ er den Beobachtungsraum. Er war erregt, wie stets, wenn die Jagd begann. Aber das war in Ordnung. Etwas Verrücktes tat ihm gut, er brauchte frischen Wind in seinem Leben.

In seinem Leben?

Geschäft verbunden mit Vergnügen?

Unauffällig begab er sich in der Flughafenhalle in das Menschengewühl. Einige Leute erkannten ihn, manche reagierten überrascht, viele gar nicht. Die Frage war: Würde *sie* ihn erkennen?

Seine allgegenwärtigen Leibwächter wussten, dass sie unsichtbar bleiben mussten. Inmitten der Menschenmenge hatten weniger aufmerksame Angestellte ihn für einen normalen Reisenden gehalten –, was ihm nur recht sein sollte. Er suchte Leute, die Neues, Einzigartiges nach A'Qaban brachten, doch bisher war er enttäuscht worden. Außerdem mischte er sich gern unters Volk. So fühlte er den Puls seines Landes, konnte die Stimmung seiner Landesbürger ausloten – und die Tüchtigkeit seiner Angestellten.

Passen Sie auf sich auf, Casey Michaels!

Ein Schauer überlief Casey. Sie spürte, dass sie beobachtet wurde. Jemand ging ihr nach, ein Mann, der mächtiger war als die Flughafenbeamten, mit denen sie es bisher zu tun gehabt hatte. Alle Alarmglocken läuteten, es fiel ihr schwer, sich zu konzentrieren.

Unmöglich! versuchte Casey, sich einzureden – und stieß gegen eine Glastür.

Au! Unwillkürlich verzog er das Gesicht und beobachtete, wie Casey sich fing und mit aufrechtem Gang weiter der Menge folgte, die der Einreisekontrolle entgegenstrebte. Wenigstens schien Casey sich nicht wehgetan zu haben. Eins musste er ihr lassen, zimperlich schien sie nicht zu sein.

Ohne sie aus den Augen zu verlieren, ging er ihr auf dem Obergeschoss etwas voraus. Sie arbeitete für ihn und stand unter seinem Schutz. Ihr Besuch gehörte zu seinem Ausleseverfahren, also musste er fair sein. Wie alle Kandidaten musste sie die Feuerprobe bestehen, und wie bei den anderen würde er für ihre Sicherheit sorgen.

Nicht, dass er sich für sie persönlich interessierte. Um Casey Michaels musste er sich nur etwas mehr kümmern.

Ansonsten würde er ihr gegenüber ebenso höflich sein wie zu den anderen Kandidaten.

Tatsächlich?

War er von den übrigen Bewerbern auch so fasziniert wie von Casey Michaels?

Im Internet hatte Casey sich die mächtige Konstruktion aus Stahl und Glas des A'Qaban International Airport angesehen, doch auf die Größe der Flughafenanlage war sie nicht gefasst gewesen. Der Prachtbau aus Kristall, Bronze und Glas, die Sauberkeit und der schwache Gewürzduft in der Luft erregten sie und schlugen sie in ihren Bann.

Sie genoss die fremdartigen Laute der arabischen Sprache, das Rascheln der langen Gewänder, die Geräusche nackter Füße in Sandalen. Allein schon die Strecke zur Einreiseabfertigung war eine exotische Einführung in die geheimnisvolle Welt des Orients. Überall von den Wänden blickten offizielle Porträts des mächtigen jungen Landesherrschers auf Casey herab und verursachten ihr Herzklopfen.

Schließlich blieb sie stehen, um sich ein Bild näher anzusehen. Das gleiche Foto hatte sie zu Hause. Es zeigte den prächtig gekleideten Herrscher im traditionellen Gewand eines Beduinenkriegers. In westlicher Kleidung hatte sie ihren zukünftigen Chef noch nirgends abgebildet gesehen. Suchend blickte sie in die Runde und entdeckte die königliche Flagge an einem Mast mitten in der Flughafenhalle: Auf leuchtend blauem Untergrund prangte ein silberner Halbmond, unter dem ein auf den Hinterpranken stehender Löwe warnend brüllte.

Der Löwe war Scheich Rafiks persönliches Wappenzeichen. Es passte zu einem Mann, der für Eton gerudert, für Oxford Rugby gespielt und während seiner Ausbildung bei den Spezialtruppen geboxt hatte, ehe er sich

in der Geschäftswelt und seinem Land durchsetzte. Rafik al Rafar war der unumstrittene Alphalöwe im Arabischen Golf, ein Mann, der für seine eigenwilligen, gnadenlosen Methoden bekannt war und von seinen Leuten das Gleiche erwartete.

Ein Schauer überlief Casey. Bald würde sie diesem Mann persönlich gegenüberstehen!

Beeindruckt von der Tüchtigkeit der Flughafenangestellten, hatte Casey sich in die schnell voranrückende Schlange eingereiht und dachte an ihre Funktion in der Organisation des Scheichs. Ihr starkes persönliches Interesse an diesem Land hatte sicher dazu beigetragen, dass man ihr dieses Projekt zutraute. Etwas Aufregenderes, als am Wiederaufbau A'Qabans mitzuarbeiten, hätte sie sich kaum vorstellen können. Der Staat wurde vom türkisfarbenen Meer und Granitbergen gesäumt, seine moderne Hauptstadt konnte es mit jeder anderen Weltmetropole aufnehmen. Casey war entschlossen, dazu beizutragen, dass das Land sich zu einem bedeutenden Touristenmekka entwickelte.

Außerdem verfügte A'Qaban über ein kostbares, bisher noch weitgehend unentdecktes Juwel, das sie für besonders reizvoll hielt: seine von der Zivilisation fast unberührte Wildnis im Landesinneren, wo es nur wandernde Beduinenstämme gab, die unter der besonderen Schirmherrschaft von Scheich Rafik al Rafar standen.

Casey schwebten sorgfältig überwachte Safaris, Öko- und Bildungsausflüge und für die übrige Welt interessante archäologische Ausgrabungen vor, bei denen die Bewegungsfreiheit der Beduinen und ihre Kultur bewahrt wurden.

Enttäuscht presste Casey die Lippen zusammen. Jetzt befände sie sich vermutlich bereits mitten in der Wüste, wenn der Scheich nicht in letzter Minute beschlossen hätte,

sie anderweitig einzusetzen. Warum hätte sie sich sonst ausstaffiert wie eine Komparsin aus *Indiana Jones*, sodass sie mehr Blicke auf sich zog als ein streunendes Kamel? Aber nun, wenn das die einzige Enttäuschung blieb ...

Erwartungsvoll zückte Casey ihren Reisepass, als das seltsame Gefühl sie erneut überkam. Jemand beobachte sie. Hier fand eine Jagd statt –, bei der sie die Beute war. Aber vielleicht hatte sie in letzter Zeit auch zu viele Abenteuerfilme gesehen. Der Stapel DVDs, die sie abends in ihrer Wohnung abarbeitete, bewies, dass es ihr an einem aufregenden Privatleben mangelte.

Die Schlange vor der Passkontrolle rückte langsam auf, und Casey rief sich zur Ordnung. Die Kollegen hatten sie gewarnt, dass Rafik al Rafar sich nicht an die üblichen Spielregeln hielt. Zu dem Zeitpunkt hatte sie das gereizt. Es stellte eine Herausforderung für sie dar. Doch jetzt, mitten im Menschengewühl der fremden Welt, war sie sich ihrer Sache nicht mehr so sicher.

Entschlossen verdrängte sie das Gefühl, verfolgt zu werden. Sie wollte jeden Moment dieser Reise genießen, selbst hier in der Flughafenhalle, die eher wie die Lobby eines Sechssternehotels anmutete. Überall gab es Wasserfontänen, um die Sinne zu beruhigen und die Luft zu kühlen, üppige grüne Pflanzen und sogar Palmen, die ihre spitzen Finger zum glitzernden Glasdach emporreckten.

Dennoch fühlte Casey sich hier irgendwie fehl am Platz. In dieser geschäftigen, zielorientierten Welt kam sie sich wie ein Staubfleck auf einem eleganten Kostüm vor. Natürlich machte sie sich nichts vor. Sie war nur ein unbedeutender Bauer auf dem Schachbrett des Scheichs. Wenn sie den richtigen Zug nicht zur rechten Zeit tat, schied sie im Handumdrehen aus dem Spiel aus.

Eine Gruppe halb verschleierter einheimischer Frauen mit kajalumrandeten Augen zog Caseys Aufmerksamkeit auf sich. Mit ihren wallenden langen Gewändern huschten sie wie Schmetterlinge an ihr vorbei. Als sie ihnen zulächelte, lächelten sie zurück.

Die A'Qabani schienen freundliche Menschen zu sein. Könnte sie doch ihre Sprache verstehen! Zu gern hätte sie Zugang zu ihrer verborgenen Welt gefunden und mehr von ihr erfahren. Doch wie die Wüste im Landesinneren würde die Erfüllung dieses Wunsches warten müssen.

Ohne Zwischenfall passierte Casey die Einreisekontrolle, und auch bei der Zollabfertigung wurde sie zu ihrer Überraschung einfach durchgewinkt. Komisch, dass sie keinerlei Aufmerksamkeit erregte, obwohl sie in ihrem Wüstenaufzug als Einzige nicht hierher passte. Aber musste sie nicht froh darüber sein? Ihr war nicht danach, ihren Vorrat an weiten Slips und Unterhemden vor den Zollbeamten in ihren makellosen einheimischen Gewändern und Kopfbedeckungen ausbreiten zu müssen.

Casey blickte zum Ausgang und beschleunigte den Schritt. Da sie nicht erwartete, abgeholt zu werden, würde sie sich ein Taxi nehmen und sich zum nächsten Hotel fahren lassen. Dort konnte sie sich frisch machen, das Büro anrufen und einige Einkäufe tätigen.

Doch kaum hatte sie die Halle halb durchquert, als die Menge vor ihr zur Seite wich. Im nächsten Moment war sie von Furcht einflößenden Wachen in schwarzen Tuniken und weiten Hosen umringt. Alle trugen tödlich aussehende Dolche am Gürtel.

Entsetzt machte Casey kehrt, doch es gab kein Entrinnen.

Alles Blut wich aus ihrem Gesicht, während die Männer sie mit ausdrucksloser Miene stellten. So etwas war ihr noch nie

passiert. Das war die schrecklichste Erfahrung ihres Lebens! Was hatte sie falsch gemacht?

Sie sollte es schnell erfahren. Der Kreis der Wachen öffnete sich, und ein Mann trat vor. Ein umwerfend aussehender Einheimischer in Jeans.

Genauer gesagt: in engen Jeans, Wüstenstiefeln und perfekt sitzendem T-Shirt. Erst auf den zweiten Blick wurde Casey bewusst, dass der Fremde sie scharf musterte. Er hatte zerzaustes dunkles Haar, dunkle Augen und sinnliche Lippen ... und trug einen Ohrring!

Im ersten Moment wusste Casey nicht, was sie tun sollte. Der Mann war bedrohlich groß und wie ein kampferprobter Kickboxer gebaut. Sie atmete tief ein und gab sich gefasst. Der Scheich durfte sie nicht auf dem falschen Fuß erwischen!

„Sie sind schneller, als ich dachte, Casey Michaels.“

Scheich Rafik al Rafar hat unglaubliche dunkelbraune Augen, dachte sie benommen und brachte stolpernd einen Hofknicks zustande. „Euer Majestät ...“

„Lassen Sie die Floskeln, und nennen Sie mich Raffa.“

Raffa ...

Er war der bestaussehende Mann, der ihr seit Langem begegnet war. Seine Stimme ging ihr auf seltsame Weise unter die Haut, er sprach fast akzentfrei. „Raffa.“

„*Ahlan wa sahlán*, Casey Michaels.“

Schwang da ein Hauch von Spott mit? Konnte der berühmte Scheich Gedanken lesen? In seinen Augen erschien ein Ausdruck, den sie nicht deuten konnte. Ihr Herz schlug schneller, als der Herrscher von A'Qaban mit der Hand seine Brust, die Lippen und dann seine Stirn berührte.

„*Ahlan wa sahlán beek*, Euer königliche ... Raffa.“ Casey senkte den Blick. Nur gut, dass sie sich zu Hause wenigstens einige grundlegende Redensarten seiner Sprache angeeignet hatte. Als sie den Blick wieder hob, sah sie, dass

der Landesherr sie interessiert beobachtete. Gab er ihr eine zweite Chance?

„Kommen Sie“, forderte er sie auf.

Wohin? fragte sie sich beunruhigt. Zur nächsten Maschine nach Hause?

Raffa führte sie zu einem Büro mit einem Schreibtisch und zwei einfachen Stühlen. Aufatmend betrat Casey den Raum, während der Herrscher den Sicherheitsleuten bedeutete, draußen zu warten, und die Tür schloss.

„Was haben Sie in Ihrem Rucksack, Casey?“, fragte er und drehte sich zu ihr um.

Nun verstand sie gar nichts mehr.

„Ihr Rucksack“, drängte er.

Sie stellte das Gepäckstück auf den Boden und lehnte sich an den Schreibtisch.

„Machen Sie ihn auf.“

Ihr schoß das Blut in die Wangen. Scheich Rafar al Rafiks Gesicht wirkte entschlossen. Dieser Mann hatte so gar nichts von einem typischen König an sich. Vor ihr stand ein harter Wüstensohn, bei dem man nicht um Gnade flehte.

Beherzt öffnete Casey den Rucksack und richtete sich auf. Es ist rein geschäftlich, sagte sie sich und kämpfte ihre Unsicherheit nieder. Im Job war sie Spitzenklasse, nur Männer waren das Problem. Wenn es zu privat wurde ... Im Geschäftsleben waren Männer ganz normale Menschen wie andere auch. Doch wenn sie dieses Umfeld verließen, änderte sich alles. Männer, die so umwerfend aussahen wie der Scheich, hätten sie unter normalen Umständen gar nicht bemerkt und schon gar nicht mit ihr gesprochen. Genau genommen hatte sie überhaupt keine Erfahrung mit einem so ...

Ihr wurde bewusst, dass sie gebannt auf Raffas Lippen blickte, und riss sich zusammen.

„Zeigen Sie mir einfach, was sich darin befindet, Casey.“

## 2. KAPITEL

„Ich soll Ihnen zeigen, was in meinem Rucksack ist?“ Blitzschnell ging Casey im Geist den Inhalt durch. Ihre Auswahl an weiten weißen Baumwollslips und Unterhemden dürfte Raffa kaum beeindrucken.

„Setzen Sie sich, wenn Sie möchten“, schlug er vor und kam zu ihr herüber.

*Damit ich zu Ihnen aufblicken muss?* „Wenn es Ihnen nichts ausmacht, würde ich lieber stehen.“

„Wie Sie wollen.“

Und ob sie wollte! Das war ja Teil des Problems! Zu diesem Mann aufblicken zu müssen, war beunruhigend. Raffa brauchte nur mit den Schultern zu zucken, um ihr bewusst zu machen, wie breit sie waren. Unwillkürlich wich Casey ein Stück zurück, als er unmittelbar vor ihr stand.

„Ich wollte mich nur vergewissern, wie weit Sie sich auf die Wüste vorbereitet haben.“

Sein durchdringender Blick, seine Nähe hatten eine elektrisierende Wirkung auf sie. Dieser Mann spielte mit ihr, begutachtete sie, versuchte, ihre Grenzen auszuloten. Er verwirrte und erregte sie zugleich. Natürlich war sie rein geschäftlich hier, doch seine athletische Gestalt in der eng sitzenden Kleidung ließen sie an Dinge denken, die sie sich nicht gestatten durfte.

Auf einmal war sie den Tränen nahe. Casey Michaels, die selbstbewusste Geschäftsfrau, drohte die Fassung zu verlieren. Falls sie diesen Auftrag erhielt, weil sie eine Frau war, sollte sie besser auf der Stelle nach Hause fliegen.

Das hatte er noch nie getan –, einen Kandidaten gleich nach der Landung in ein Büro führen zu lassen, um ihn unter die Lupe zu nehmen. Persönlich. Auch bei Casey Michaels gab

es dazu eigentlich keinen Grund. Doch sie interessierte ihn. Vielleicht, weil er befürchtete, sie könnte auch nur eine hirnlose, oberflächliche Blondine sein, wie er sie im Lauf der Jahre zur Genüge kennengelernt hatte. Und für solche Damen war kein Platz in seiner Organisation.

Als sie das erste Ausrüstungsstück aus dem Rucksack nahm, erkannte er, dass Casey Michaels aus anderem Holz geschnitzt war. Das Foto in ihrer Personalakte war ebenso irreführend wie sein eigenes offizielles Porträt. Wenn er ihr den Posten übertrug, würde er sie als Erstes anweisen, Imagekampagnen für die Firmen seines Landes ausschreiben zu lassen.

Casey konnte nur hoffen, alles Wichtige eingepackt zu haben, denn hier stand so viel auf dem Spiel. Als Erstes holte sie einen Plastikbeutel aus dem Rucksack, in dem sie Trinkwasser sammeln konnte.

Raffa lächelte anerkennend.

Als Nächstes hielt Casey einen Spiegel hoch, mit dem sie Blinksignale aussenden konnte, falls sie sich verirren würde.

Der Spiegel trug ihr lobendes Nicken ein.

Ebenfalls zutage kamen Schere, Schnur und Feuerstein.

„Eine Schere?“

„Und mein Schweizer Armeemesser, Klappspaten und Wasserkarabiner. Hier ist der wasserdichte Reißverschlussbeutel, in dem alles verpackt war.“ Casey hielt die Folie hoch.

Mit einer Handbewegung bedeutete Raffa ihr fortzufahren.

Eine Schachtel Wasseraufbereitungstabletten, sechs Röhren Salztabletten, eine große Dose Insektenschutzmittel, Erste-Hilfe-Kasten.

„Und eine Landkarte haben Sie auch dabei?“, fragte Raffa.

„Natürlich.“ Casey kramte die in einer Klarsichthülle steckende Karte aus dem Rucksack. „Und einen Kompass.“

Diesmal belohnte er sie mit einem Lächeln.

„Und das dicke Bündel?“

„Meine Wäsche zum Wechseln.“

„Wie steht es mit einem Kostüm?“

„Leider nein.“

„Tja, gut, dass wir hier Einkaufspassagen haben“, bemerkte er ironisch.

Casey schoss das Blut in die Wangen. „Wenn ich gewusst hätte, dass ich in der Stadt lande, hätte ich anders gepackt.“ Sie verstummte, als sie Raffas Gesichtsausdruck sah. Ihn belehrte niemand. Doch hier ergab sich ein neues Problem. Sie konnte sich zurücknehmen, aber ihre Persönlichkeit zu ändern, würde schwieriger sein.

Raffa zuckte mit den Schultern. „Ich wollte Sie hier haben“, sagte er nur, als würde das alles erklären.

Zwischen ihnen knisterte es fast hörbar, und Casey wusste einfach nicht, wie sie sich verhalten sollte.

„Sie können alles wieder einpacken“, erklärte Raffa zufrieden. „Es freut mich, dass Sie sich auf die Wüste bestens vorbereitet haben.“

Erleichtert atmete sie auf. Nur gut, dass Raffa sie nicht aufgefordert hatte, auch den Rest des Rucksacks ans Tageslicht zu befördern: ihre Unterwäsche, die Überfallsirene und die Kondome, die ihre praktisch denkende Mutter ihr dringend geraten hatte einzupacken.

Nachdenklich verfolgte er, wie Casey ihre Habe wieder im Rucksack verstaute. Ihre Qualifikationen und Zeugnisse waren ausgezeichnet, an ihrem Können zweifelte er nicht. Aber er brauchte mehr. Die Person, die sein Marketingteam leiten sollte, musste sich voll für A'Qaban einbringen, analytisch, innovativ, selbstständig und ergebnisorientiert arbeiten können, ohne ständig angeleitet oder überwacht zu werden.

Wieder betrachtete er Casey. Ihr Aufzug war fremdländisch, fast komisch, aber sie gefiel ihm. Ihre Mischung aus Naivität und Entschlossenheit verlieh ihr einen besonderen Charme –, obwohl er vermutete, dass sie notfalls beharrlich sein konnte.

Aber das konnte auch von Vorteil sein, entschied er. Natürlich musste sie außerdem, falls erforderlich, bereit sein zu reisen und sich wechselnden Bedingungen anpassen können. Auch im Landesinneren würde sie sich durchsetzen müssen. Den letzten Kandidaten hatte er wieder ausfliegen lassen, weil der Mann den Anforderungen nicht gewachsen war. Solange er sich in dieser Hinsicht bei Casey nicht sicher war, sollte sie in der Stadt bleiben.

Die Frage war, würde sie auch etwas Größeres bewältigen als die Marketing-Neuorientierung des Wüstenkönigreichs? Er war entschlossen, es herauszufinden.

*Komm, Casey Michaels, zeig mir, was du kannst ...*

Casey war müde von der Reise, und nach der Ankunft hatten die Ereignisse sich überstürzt.

Am meisten mitgenommen hatte sie die Begegnung mit Rafik al Rafar.

Ganz besonders mit ihm.

Er hatte sie völlig durcheinandergebracht.

Allein schon sein Aftershave ... Mit kaufhausgeübter Nase konnte sie seine exotischen Ingredienzien ausmachen: Vanille, Sandelholz, ein schweres Gewürz und ...

„Gehen wir, Casey?“, drängte er und sah sie eindringlich an. „Ich bringe Sie zu Ihrem Hotel. Dort können Sie Ihren Rucksack abstellen, und dann ...“

Verlegen schwieg sie. Jetzt war sie fünfundzwanzig, aber mit Männern kannte sie sich immer noch nicht aus.

„... kaufe ich Ihnen ein Kostüm“, fuhr er zu ihrer Enttäuschung fort.

„Das ist nicht nötig, ich ...“

Raffa zog eine Braue hoch. „Von Männern nehmen Sie keine Geschenke an?“

„Ich habe Geld dabei.“

Raffa winkte zu ihrer Überraschung nicht ab. „Wenn Sie selbst bezahlen möchten, von mir aus.“

Immer noch blickte sie ihm in die Augen – wie ein folgsamer Welpen, wurde ihr bewusst. Aber bei diesem Mann war das kein Wunder.

Er hielt ihr die Tür auf und wartete, dass sie mitkam. „Gehen wir“, wiederholte er.

Casey traute ihrer Stimme nicht und nickte nur.

Vor dem Hauptaussgang des Flughafens blieb Raffa stehen. Prompt formierten sich seine Sicherheitsleute in Reih und Glied und salutierten.

„Willkommen in A'Qaban“, sagte er zu Casey. „Betrachten Sie mein Land in den nächsten Tagen als Ihres.“

Ihr wurde heiß. Aber das lag nicht am strahlenden Sonnenschein und der Hitze, die sie einhüllte. Gegenüber Raffa, der kühl und frisch wirkte, kam sie sich in ihrem Reiseaufzug staubig und abgekämpft vor. Prüfend und leicht amüsiert betrachtete er sie erneut. Während ihres Aufenthalts in A'Qaban würde sie ständig unter Beobachtung stehen, wurde ihr plötzlich klar. Natürlich ehrte sie das Angebot, das er ihr soeben gemacht hatte, gleichzeitig fühlte sie sich dadurch irgendwie bedroht. Und zwar als Frau. Aber das durfte sie nicht kümmern, solange sie den Posten bekam.

Doch es machte ihr zu schaffen –, mehr, als sie sich eingestehen wollte.

Raffa deutete zu einer Limousine, die am Gehsteig hielt. „Lassen Sie mich Ihnen den Rucksack abnehmen.“

„Das ist sehr freundlich von Ihnen.“

„Ich bin nicht freundlich.“

Unwillkürlich erschauerte Casey.

Raffas Kampftruppe bildete eine Gasse, um ihn während der wenigen Schritte vom Flughafenausgang zur königlichen Limousine abzuschildern. Der Wagen hatte uneinsehbare, schwarz getönte Fenster, dahinter befand sich eine hermetisch abgeschlossene, mit weichem Nappaleder gepolsterte Kabine, die sich der übrigen Welt entzog.

Panik überkam Casey, einen Moment lang rührte sie sich nicht von der Stelle. Dann riss sie sich die Schirmmütze herunter und schüttelte sich das Haar aus.

„Damit sollten Sie warten, bis Sie im Schatten sind“, warnte Raffa sie. „Die Sonne hier ist gefährlich. Solange Sie sich in A’Qaban aufhalten, sollten Sie sich ihr möglichst nicht aussetzen.“

Doch wie konnte sie sich vor der Glut in seinen Blicken schützen?

### 3. KAPITEL

Caseys Nähe wirkte auf ihn wie eine Flamme, die an einem kalten Herzen leckte. So viele Frauen, so wenige Erinnerungen ... oder zumindest keine, die er sich hätte bewahren wollen. Vielleicht war er deshalb so zynisch geworden. Er hatte vorgehabt, sein Land auf die gleiche Weise zu modernisieren wie eine Firma: mit Bilanzen, Vorstandskämpfen und kalten, harten Fakten. Auf den Gedanken, dass etwas in seinem Privatleben fehlen könnte, war er noch nie gekommen –, bis Casey Michaels auftauchte. Jetzt fragte er sich, ob sie es schaffen würde, seinem Vorhaben frischen Wind einzuhauchen, wenn sie den Posten übernahm. Doch solange sie so verkrampft neben ihm saß, ließ sich das nicht feststellen.

Betont gelöst lehnte er sich auf dem Limousinensitz zurück. Hoffentlich half ihr das, sich zu entspannen. Eine Weile saß sie weiter steif da, dann wandte sie sich ab und blickte aus dem Fenster. Er atmete den leichten, blumigen Duft ihres Parfüms ein, der in krassem Gegensatz zu der herben männlichen Note seines Aftershaves stand. Er erinnerte ihn daran, dass es möglicherweise Zeit war, jemanden ins Spiel zu bringen, der sich von den hartgesottenen, erfolgsorientierten Mitarbeitern unterschied, die er normalerweise beschäftigte. Aber war Casey die Richtige für A'Qaban?

Schweigend beobachtete er, wie sie sich eine Locke ihres langen blonden Haares wieder und wieder um den Finger wickelte. Lächerlich! schalt er sich. Eine Frau wie Casey Michaels war der Aufgabe nicht gewachsen. Solche Gedanken kamen ihm nur, weil er sie begehrte.

„Sind das dort artesische Brunnen?“

Er beugte sich vor und folgte ihrem Blick. Ihr Interesse überraschte und freute ihn. „Ja.“

Langsam lehnte er sich wieder zurück: Spürte Casey die Wärme seines Körpers ebenso stark wie er ihre? Wie hell und samtig ihre Haut war! Und die lustigen kleinen Sommersprossen auf ihrer Nase, ihr weiblicher Duft ...

In der Sonne würde ihre zarte Haut verbrennen, wurde ihm bewusst. Auch ein Vorwand, Casey Michaels nach Hause zu schicken. Doch eine dunkle Seite in ihm sehnte sich danach, sie in seinen Armen erblühen zu sehen, die leidenschaftliche Frau in ihr zu wecken. Es fiel ihm so leicht, sich vorzustellen, wie er sie liebte, bis sie eng an ihn geschmiegt einschlief ...

„Ach sehen Sie!“, rief sie aufgeregt. „Ein Kamel.“

„Tatsächlich?“ Nicht zu fassen! Ein Kamel in der Wüste. Ihre kindliche Begeisterung bestätigte ihn in seiner Entscheidung. Er musste sie nach Hause schicken.

„Kaum zu glauben, dass die Wüste bis zum Rand der Autobahn reicht.“ Sie wandte sich ihm voll zu, ihre klarblauen Augen leuchteten.

Wie unschuldig sie wirkte! Statt sich innerlich zurückzuziehen, lächelte er warmherzig. „Wenn Sie zu den Bergen hinübersehen, entdecken Sie am Horizont weitere Kamele.“

„Ach ja!“ Atemlos beobachtete Casey die dahinziehenden Dromedare, deren Umrisse sich golden gegen den dunkler werdenden Abendhimmel abzeichneten.

Alle Unsicherheit war von ihr abgefallen, fast presste sie ihr Gesicht gegen die Scheibe. Als sie sich die feingliedrigen Hände spähend vor die Augen hielt, hätte er endgültig beschließen müssen, sie nicht weiter für einen führenden Posten in Erwägung zu ziehen. Ihre Reaktion dürfte ihn nicht so berühren. Hier ging es um rein geschäftliche Dinge.

Also zwang er sich, auch nur ans Geschäftliche zu denken. Casey Michaels würde sich nicht so leicht formen lassen wie manch andere Kandidaten. Irgendwie hatte er das Gefühl, dass sie mit eigenen Meinungen und neuen, vielleicht sogar recht eigenwilligen Ideen auf den Plan treten würde.

Konnte er es sich leisten, A'Qaban ein vielversprechendes junges Talent vorzuenthalten, nur weil er diese Frau begehrte und sich selbst nicht traute?

„Ich finde das alles sehr aufregend.“ Vertrauensvoll sah sie ihn an. „Ehrlich gesagt, kann ich es kaum erwarten, hier anzufangen. Die Arbeit in Ihrem Land ist für mich eine große Herausforderung.“

Diese Herausforderung schien für sie vorrangig zu sein – genau wie für ihn. Er beschränkte sich auf ein zustimmendes Nicken. Die nächsten Tage würden für sie beide eine einzige große Herausforderung werden –, und sei es nur, weil Casey Michaels keine Frau war, mit der man schlief, um ihr dann klarzumachen, dass ein Mann in seiner Stellung ihr nicht mehr als einige Nächte der Leidenschaft bieten konnte. Bei ihr hatte er es mit einer ernst zu nehmenden Frau zu tun, sie war etwas Besonderes, Einzigartiges. Und da er instinktiv spürte, dass Casey noch Jungfrau war, steckte er im Moment in einer Pattsituation.

Raffa machte es Casey leicht, zu vergessen, dass sie neben einem *König* saß. Sehr viel schwieriger war es, sich dem Charisma dieses Mannes zu entziehen. Der Duft seines würzigen Aftershaves hüllte sie ein und machte sie schwach. Sie mochte Männer auf Abstand halten, doch das bedeutete nicht, dass sie nichts empfand. Und Raffas Ausstrahlung überwältigte sie förmlich.

Er wirkte gelöst und schien nicht zu merken, dass er sie faszinierte. Verstohlen betrachtete sie ihn von der Seite. Raffa saß entspannt da, sein dunkles Haar war zerzaust, in

den Strahlen der untergehenden Sonne blitzte sein Piratenohrring auf. Der Mann war unerhört kühl und sexy, sein Blick versprach so viel, die sinnlichen Lippen weckten erotische Fantasien. Warum musste ausgerechnet er ihr Chef sein? Es dürfte viele Stunden her sein, seit er sich das letzte Mal rasiert hatte, ließen seine dichten dunklen Bartstoppeln vermuten. Ob es wehtat, wenn sie ihre zarte Haut, den Hals ... ihre Brust daran rieb? Bei der Vorstellung erschauerte Casey. In ihrem Erfahrungsschatz gab es nur wenige, meist ungeschickte Küsse, und die hatten ihr vollauf genügt. Sie führten sie zu der Überzeugung, dass sie nicht viel versäumte, wenn sie darauf verzichtete. Doch bei Raffa würde alles anders sein. Seine Küsse dürften nichts zu wünschen übrig lassen ... wie bei allem, was er tat ...

Ertappt zuckte Casey zusammen, als ihre Blicke sich trafen. Raffa lächelte. Konnte er Gedanken lesen? Spürte er, dass sie sich stark zu ihm hingezogen fühlte?

Um sich zu beruhigen, atmete Casey tief durch, während sie durch die getönte Scheibe erneut die Landschaft bewunderte. Mehr und mehr hatte sie das Gefühl, in die geheimnisvolle, in sich geschlossene Welt einzutauchen, in die sie schon am Flughafen einen kleinen Einblick erhalten hatte. Sie war neugierig, zu erfahren, was sich hinter dem Seidenschleier befand. Aber würde man ihr gestatten, einen Blick hinter die Kulissen zu werfen? Oder würde man sie von einer sterilen klimatisierten Kapsel zur nächsten bringen, ohne dass sie das wahre A'Qaban je erlebte?

Eins war ihr inzwischen klar: Sie musste das Land richtig kennenlernen, wenn sie A'Qaban der übrigen Welt verkaufen wollte.

Aber was würde geschehen, wenn *er* sie hinter den seidenen Vorhang mitnahm?

Bei der Vorstellung wurde ihr heiß und kalt. Sie wollte, dass er sie mitnahm ... sie berührte, liebte ... zärtlich,

beharrlich –, bis sie es nicht mehr aushielt und wollte, dass er ...

„Ist Ihnen zu heiß?“, fragte Raffa, als Casey seufzte.

„Nein, nein, mir geht es bestens“, erwiderte sie verwirrt und gab vor, die Beine ausstrecken zu müssen, obwohl es in der Limousine mehr als genug Platz gab.

Entschlossen riss sie sich zusammen. Wenn sie so weitermachte, konnte ihre Fantasie sie in Teufels Küche bringen.

Als sie die von internationalen Flaggen gesäumte Auffahrt des ersten Hotels von A'Qaban erreichten, erkannte Casey, dass sie den mächtigen, einem alten Fort nachempfundenen rosa Steinbau in ihre Marketingstrategie aufnehmen musste.

Interessiert betrachtete sie die mächtige Anlage genauer. Wenn es von innen auch nur halb so eindrucksvoll aussah wie von außen, würde das Hotel sich von selbst verkaufen. Doch sie wünschte sich anspruchsvollere Aufgaben. Sie war überzeugt gewesen, der restlichen Welt vor allem die kulturellen und landschaftlichen Eigenheiten A'Qabans nahebringen zu müssen. Jetzt erkannte sie, dass Raffa ihr auch gestatten musste, die Wüste kennenzulernen.

Als der Chauffeur die Limousine vor der breiten Aufgangstreppe zum Stehen brachte, fiel Casey auf, dass die Portiers weit eleganter gekleidet waren als sie. Jetzt wusste sie, wie sie Raffa von ihrer Absicht überzeugen konnte.

„Legen Sie sich erst einmal eine Weile schlafen, und ruhen Sie sich aus“, sagte er unvermittelt.

Konnte er es nicht erwarten, sie loszuwerden?

„Morgen haben Sie ein volles Programm vor sich“, fuhr er fort. „In Ihrer Suite finden Sie eine Liste mit den wichtigsten Telefonnummern.“

Der Einkaufsbummel war also gestrichen. „Und was ist mit meinem Kostüm?“

„Ich rufe einen Adjutanten an und lasse Ihnen eine Auswahl in Ihre Suite hinaufschicken.“

Das war das Letzte, was Casey wollte. Ein Mann würde entscheiden, was sie trug? „Danke, aber das ist nicht nötig“, erwiderte sie bestimmt. „Darum kümmere ich mich lieber selbst.“

„Aber so handhaben wir die Dinge hier nun mal.“

„Na ja, es ist nicht meine Art, meine Kleidung von jemand anderem aussuchen zu lassen.“ Sie hatte Raffas Angebot höflich ablehnen wollen, doch irgendwie schien er das nicht ganz so verstanden zu haben, denn er kniff die Augen zusammen. „Ich bin es gewöhnt, meine Sachen selbst auszuwählen und zu bezahlen“, setzte sie freundlich hinzu, um ihre Zurückweisung abzumildern.

War sie zu weit gegangen?

Seltsamerweise reagierte Raffa überrascht, leicht amüsiert –, und schwieg.

Nun musste sie noch eins klären, ehe sie ins Hotel ging. „Wann sehe ich Sie wieder?“

„Ich melde mich.“ Er wandte sich ab. Damit war sie entlassen.

Sie war viel zu weit gegangen!

Beunruhigt überlegte Casey. Offenbar hatte er sie falsch verstanden und dachte, sie wollte ihn privat treffen. „Ich meinte, wann findet unsere erste geschäftliche Besprechung statt?“, versuchte sie die Situation zu retten.

„Was könnten Sie sonst meinen?“, entgegnete er fast schroff. „Falls Sie nicht zurechtkommen, gibt es in meiner Organisation andere Posten für Sie.“

Sie hatte verstanden. „Aber mir liegt so viel an diesem.“ Hoffnungsvoll sah sie ihn an, ehe sie aus der Limousine stieg.

Raffa runzelte die Brauen, dann zog er die Wagentür zu und gab dem Fahrer ein Zeichen.

Im nächsten Moment fuhr er davon.

*Casey Michaels lebt also gern gefährlich!* Raffa drehte sich auf dem Sitz um und beobachtete, wie sie die Stufen zum Hoteleingang hinaufging. Unwillkürlich musste er lächeln. Sie hatte dem entsetzten Portier ihren Rucksack prompt wieder abgenommen. Diese Frau wollte alles allein schaffen. Sie hatte ihm nicht einmal Gelegenheit gegeben, die Einkaufspassage für die Öffentlichkeit schließen zu lassen, damit sie sich auf seine Kosten ungestört ausstaffieren konnte. Oh nein! Das war nicht ihre Art!

Er lehnte sich zurück, aber entspannen konnte er sich nicht. Wie unter einem Zwang drehte er sich wieder um, wollte einen letzten Blick auf sie erhaschen.

Eigentlich ...

„Machen Sie kehrt“, wies er den Chauffeur an. „Wir fahren zurück.“

*Donnerwetter!* Höchste Zeit, dass sie aufhörte, in der Suite hin und her zu laufen, Gegenstände in die Hand zu nehmen und sie wieder hinzulegen. Einfach unglaublich! Dieser Luxus übertraf ihre kühnsten Träume!

Casey eilte ins Bad und drehte die Dusche so temperamentvoll auf, dass sie nassgespritzt wurde, dann rannte sie ins größte Schlafzimmer zurück, das sie je gesehen hatte.

Wer brauchte ein Fitnesscenter, wenn man seine eigene Rennstrecke hatte?

Aber ach, ihr Rucksack war nicht hier, er lag immer noch im ballsaalgroßen Salon! Casey rannte zurück. Meine Güte, hier hatte sie das gesamte oberste Geschoss für sich! Dies war eigentlich kein Penthaus mehr, sondern schon fast eine

Landschaft! Ihr praller Rucksack wirkte wie ein Spielzeug auf dem fußballfeldgroßen Teppich, wo sie ihn abgestellt hatte.

Einige Augenblicke kämpfte sie mit den Schnallen und Riemen, dann konnte sie das Gepäckstück aufmachen und kramte suchend darin herum. Das Beste, was sie aufzubieten hatte, waren ein weißes T-Shirt, ein Paar Jeans und Flip-Flops. Immerhin war alles sauber und frisch. Damit musste sie sich zufriedengeben.

Eilig warf Casey die Sachen auf einen Sessel und rannte ins Bad zurück, dabei streifte sie sich im Laufen den Safarianzug ab. Dankbar stellte sie sich unter die warmen Duschstrahlen und seifte sich ein. Dieses Bad war eines Königs würdig! Boden, Decke und Wände bestanden aus cremefarbenem, rosa marmoriertem Marmor, der Raum war so groß wie das Haus ihrer Familie. Überall blitzten schwarze Granitflächen und goldene Wasserhähne. Die protzige Ausstattung entsprach nicht ganz ihrem Geschmack, aber sie musste zugeben, dass sie an Luxus kaum zu überbieten war. Eine verlockende Auswahl erlesener Parfüms und Kosmetika lag bereit, sie brauchte sich nur zu bedienen.

Doch dazu blieb ihr keine Zeit.

Rasch zog sie sich zwei Frotteetücher vom Stapel auf der beheizten Ablage und drapierte sich eins ums Haar. Nur flüchtig hüllte sie sich in das zweite und rannte aus dem Bad

...

Wie angewurzelt blieb sie stehen und erbleichte, versuchte scheu, sich notdürftig mit dem Handtuch zu bedecken.

Entspannt auf einer Couch zurückgelehnt, saß der Herrscher von A'Qaban.

Überrascht und keusch zurückweichend, floh Casey in Richtung Badezimmertür, dabei merkte sie, dass ihr Badetuch sich zu lockern begann.

„Wer ... hat Sie hereingelassen?“

„Ihr Butler.“

„Mein ...?“ Casey wusste nicht einmal, dass ein Butler für sie zur Verfügung stand. Wie viele Männer mochten unsichtbar in ihren Penthausgemächern herumhuschen?

Locker stand Raffa auf und schritt auf sie zu.

„Was tun Sie hier?“, fragte sie beunruhigt.

„Ich dachte, Sie würden das hier brauchen ...“

Er wirkte so gelassen, dass sie sich fragte, ob es für ihn zur Tagesordnung gehörte, mit halb nackten Angestellten zu verhandeln. Dann sah sie, was er ihr reichte. Taktvoll blickte er ihr weiter ins Gesicht, während sie vorsichtig die Hand ausstreckte, um das Oberteil und ihre Jeans entgegenzunehmen.

„Die meisten Leute, die hier absteigen, nutzen diesen Raum als Empfangsbereich“, erklärte Raffa ihr nachsichtig.

*Und rennen nicht nackt in der Gegend herum.*

Casey drückte sich gegen die Badezimmertür. „Würden Sie ...?“ Wie konnte sie ihm klarmachen, was sie erwartete, ohne das Handtuch fallen zu lassen?

Glücklicherweise verstand Raffa sie auch so. „Ich soll mich umdrehen?“, half er ihr weiter.

*Konnte er Gedanken lesen? Hoffentlich nicht! „Bitte ...“*

„Natürlich.“

Fast war er erleichtert, Casey den Rücken zukehren und endlich lächeln zu können. So rosig und verlegen, wie sie war, sah sie einfach süß aus. Zum Verlieben. Aber so etwas durfte ihn als König bei seinen Führungskräften nicht interessieren.

„Gut. Jetzt dürfen Sie sich wieder umdrehen.“

Fantastisch! Sie gestattete es ihm! Doch in letzter Zeit hatte er es mit so vielen unterwürfigen Mitarbeitern zu tun gehabt, dass ihm Leute imponierten, die ihm Paroli boten. Angestellte, ermahnte er sich.

„Was kann ich für Sie tun?“, fragte Casey sachlich interessiert und zupfte sich Jeans und Top zurecht.

„Der Einkaufsbummel“, erinnerte Raffa sie.

„Den habe ich als Nächstes vor.“

„So?“ Er kniff die Augen zusammen, betrachtete das abgelegte Badehandtuch auf dem Boden.

Wieder schoss ihr das Blut in die Wangen. „Ich habe ein Taxi bestellt.“

„Das ist nicht nötig.“

„Nein?“

Als sie den Kopf leicht seitwärts neigte und ihn mit ihren klarblauen Augen unschuldig ansah, war er wie elektrisiert. Sie hatte eine Wirkung auf ihn wie noch keine andere weibliche Angestellte zuvor. „Ich fahre Sie hin.“

„Sie?“

Auf einmal wirkte sie alarmiert, als hätte er ihr etwas Unmoralisches vorgeschlagen. Er blickte auf ihre vollen, leicht geöffneten Lippen. Noch nie hatte er eine seiner Führungskräfte küssen wollen.

„Warum?“, fragte sie argwöhnisch.

Hatte er einen Dankbarkeitsausbruch erwartet? „Weil es das Mindeste ist, was ich tun kann“, erklärte er. „Ich habe Sie mit Rucksack und Schaufel hergeholt, und Sie brauchen ein Kostüm.“ Seine Handbewegung deutete an, dass er darüber nicht weiter diskutieren würde. „Gehen wir?“ Er blickte zur Tür.

„Nur, wenn Sie mir versprechen, dass Sie mich selbst bezahlen lassen.“

„Wie bitte?“ Belustigt hielt er ihrem Blick stand. So etwas wie Casey Michaels war ihm noch nie untergekommen.

Sie hielt ihre Briefftasche hoch. „Versprechen Sie es mir.“

„Ich dachte, von den Scheichs erwartet alle Welt, dass sie bezahlen“, bemerkte er scherzend, um sie aufzulockern. Doch sie errötete erneut und sah in eine andere Richtung.